

Predigt zum 7. Sonntag A 2023
Lev 19, 1 - 2/ Mk. 5, 38 - 48
Benediktushof

Ein jüdischer Rabbi dachte einmal bei sich: „Ich möchte die Welt verändern und morgen damit anfangen!“ Doch nach langem Überlegen spürte er immer mehr bei sich: „Ich kann die Welt nicht verbessern, mein Land nicht verbessern, auch meine Stadt kann ich moralisch nicht bekehren, ja sogar, wenn ich das Leben meiner Familie erneuern wollte, wäre ich überfordert.“ Der Rabbi spürte bei sich: „Ich muss erst einmal bei mir selbst anfangen.“

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wir erleben vieles, was böse ist. Wir sehen viel Unrecht. Dieses geschieht in der Weltpolitik wie auch in unserem eigenen Leben. Soll ich zur Fußmatte für andere werden? Soll sich die Ukraine nicht wehren dürfen? So können wir schon fragen?

Doch wie oft spüren wir, das Böse, dass sich Streitereien hochschaukeln? Jeder besteht auf seinem Recht oder auf das, was ihm/ oder ihr vermeintlich zusteht. Wie oft sind wir unzufrieden mit dem, was wir haben und auch mit dem, was wir sind. Wir wollen mehr haben und auch mehr und besser sein. Wie oft möchten wir das, was uns andere angetan haben, mit gleicher Münze zurückzahlen? So entstehen Streit und Kriege. Wir schimpfen zurecht auf die Machthaber Putin und Assad und auf alle Menschen, die Gewalt und Unfrieden stiften.

Jesus zeigt uns Wege auf, auf den Hass und auf die Gewalt, auf das Böse und auf das Unrecht, das uns geschieht, mit Liebe zu antworten. Jesus lädt uns ein, nicht auf das zu bestehen, was uns gehört, nicht auf unser Recht bestehen. Wer jemandem zu dem geforderten Hemd auch den Mantel obendrein gibt, wer zu der einen Meile, die jemand verlangt hat, eine zweite Meile gibt,

zeigt eine große innere Freiheit und dass die Liebe, von der Jesus immer wieder spricht, das Leben erfüllt.

Wer seine Feinde liebt, tut das, was Jesus gepredigt und am Kreuz getan hat. Er hat für seine Peiniger gebetet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Wer auch die liebt, die diese Liebe nicht erwidern können oder nicht wollen, ist ein Zeuge/ eine Zeugin von Gott, der grenzenlos liebt. Menschen wie Martin Luther King, wie Ghandi und unzählige, sind Jesus in dieser grenzenlosen Liebe gefolgt. Sie haben mehr mit Taten und mehr mit einer anderen inneren Haltung als mit großen Worten Frieden gestiftet.

Wir können in diese Haltung, die Jesus aufzeigt, immer mehr hineinwachsen. Dann beginnt unter uns und bei uns selbst das Reich Gottes. Fangen wir bei uns an, Jesus Worte immer mehr zu leben. Amen.